

Laibacher Zeitung.

N^o 37.

Dinstag den 8. Mai 1821.

Laibach.

Königreich beider Sizilien.

Heute den 7. Mai sind Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Elementine mit Hochdero Herrn Gemahle, dem Prinzen Leopold von Sizilien, königl. Hoheit, und dem ganzen Gefolge von hier nach Wien abgereiset. — Nachmittag gegen 3 Uhr sind Se. königl. Hoheit der Großherzog von Modena aus Modena hier angekommen, und sind in Ihrer vorigen Wohnung, im gräf. Weichhardt Auerspergischen Hause, abgestiegen.

Schiffahrt in Triest.

Angekommene Schiffe zu Triest vom 20. bis 30. April. Der päpstl. Pielego, von Goro, mit Papier, Wein und Brantwein, auf Rechn. des Sr. Minerbi. Der österr. Pielego, von Goro, mit türk. Weizen. Der öst. Pielego, von Ancona, mit Bohnen. Der öst. Pielego, von Venedig, mit Terpentin. Der österr. Pielego, von Legnano, mit Wein. Der neapol. Pielego, von Rodi, mit Pomeranzen und Limonen. Der öst. Pielego, von Goro, mit Käse, Reis und Wein. Die österr. Flave, das Mitteleiden, Kapit. Johann Bart. Cofolich, von Alexandrien, mit Getreid und Rosoglio. Der päpstliche Pielego, von Rimini mit Schwefel. Die österr. Brazzera, von Ragusa, mit Öhl. Die österr. Brazzera, von Sebenico, mit Öhl. Der neapol. Pielego, von Biseglia, mit Öhl und Gummi. Die ottoman. Brigantine, Helena, Kap. Joh. Muffachi, von Smyrna, mit Baumwolle und Galläpfeln. Der österr. Pielego, von Ravenna, mit Eßg. Die engl. Brigantine, der heil. Michael, Kap. Joseph Panagiotti, von Messina, mit Mandeln, Kaffeh und Limonen. Der neap. Pielego, von Molfetta, mit Öhl und Mandeln. Der österr. Pielego, von Venedig, mit Gersten und Haber. Mehrere Barken.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliekung aus Laibach vom 10. April d. J., die durch die Jubilirung des Joseph Caciencig erledigte Stadt- und Landraths Stelle in Klagenfurt dem Karistädter Stadt- und Landrath, Jakob Stöckl, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der berühmte Abbate Minichini soll verhaftet seyn.

Unter der Aufschrift: Über den letzten neapolitanischen Feldzug lesen wir in der allgemeinen Zeitung folgenden Aufsatz: „Es gibt Begebenheiten, welche der Augenzeuge Mühe zu begreifen hat, von denen es ihm folglich nur höchst unvollkommen gelingen wird, dem Entfernten eine klare und überzeugende Vorstellung zu geben, da selbst das anschaulichste Gemälde kaum hinreichende Bürgschaft für das Unwahrscheinliche und Groteske der Wirklichkeit darbietet. Zu diesen Begebenheiten muß man dasjenige zählen, was sich im Verlaufe der letzten Monate in einem Theile Europa's zutrug, der die Blicke aller Welt mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf sich zog, der den Leidenschaftlichen wie den Unbefangenen durch ein Sprache täuschte, die das Höchste erwarten ließ, und das Begonnene mit einem Ausgange krönte, der an Vächerlichkeit und Verächtlichkeit selbst die ungünstige Meinung seiner verschiedensten Widersacher weit hinter sich zurückließ. Ich spreche nicht von den eigentlich militärischen Ereignissen des Feldzuges gegen Neapel, nicht von der Auflösung eines zahlreichen und wohl ausgerüsteten Heeres in einer Aufstellung, wie die Natur keine zweite unüberwindlichere zu schaffen vermag, nicht von jener wundervollen Flucht, in welche dieses Heer nach dem ersten Anlaufe an eine zwanzigfach geringere Schaar zerstob, und nimmer erreichbar verschwunden war, nicht von dem Schroden, der alles unaufhaltsam mit sich fortreißend — Stellungen, Brustwehren, Festungen Preis gibt, weil er an jedem Widerstande verzagt, indem er die Möglichkeit desselben in der eigenen Brust vermisst. Die Geschichte hat einige ähnliche mit diesem Lande geliefert, und die Tage von Nieti, Canelra und Antrodoco werden rechtfertigend für manchen frühern Feldherrn sprechen, die wenig auch seine Soldaten mit den Fabieren und Bruttiern des 7. März und der todtgeweihten Schaar von Monte forte verglichen werden mögen. Keiner, der den Krieg und des Kriegers Gefahren kennt, mag sich ohne Grauen in

Die engen Felsenpässe der Abruzzen denken. Auf unwegsamem Pfaden eingegengt, von unerreichbaren Klippen, am Absturz jeder steilen Wendung, an jeder Brücke, die sich über die dunkeln Abgründe spannt, vor den Finnen jedes mauer- und thurmbewehrten Dorfes mit widerstandlosem Untergang; von unsichtbaren Feinden, von Mangel und Erschöpfung in den unwirthbaren Klüften bedroht, so erscheint, selbst dem gewöhnlichen Wanderer, die furchtbare Straße, die sich von dem Fuße des furchtbaren Bollwerks, welches der Velino bespült, bis zu seinem höchsten Walle, bis zur Feste Aquila, durch eine endlose Reihe unbefestigter Stellungen hinanwindet. Niemand, so wenig im Lager als im Hauptquartier der österreichischen Armee, verkannte die Schwierigkeit der kriegerischen Aufgabe. Vieles freilich war auf den Feind berechnet, den man zu bekämpfen sich anschickte. — alles aber zuletzt auf den eigenen Muth, auf die Beharrlichkeit, auf den unerschütterlichen Willen das Schwerste zu unternehmen. Der Erfolg lehrte, daß mit dieser gedoppelten Überzeugung auch das Schwerste spielend zu erringen war. Zehntausend Neapolitaner stoben bei Rieti vor einer weit geringeren Macht, 3 bis 4000 an der Zahl. Das Gefecht auf der Brücke von Canetra und der rasche Angriff auf Antrodoco vollendete ihr Geschick. — Von nun an sah man auch die Rücken der Fliehenden nicht mehr. Allein vor Schrecken anderer Art, als vor jenen, die es dem Soldaten in offener Feldschlacht und in den Zufällen des Krieges zu trohen Pflicht und Lust ist, hatten Freund und Feind mit verschiedener Absicht, aber mit gleichem Eifer gewarnt. Vor dem Hasse eines ganzen Volkes, das mit einem Willen und einer bisher noch ungeahnten Kraft sich zu dem Untergange seiner Gegner verschworen, dem kein Mittel zu theuer, keines zu grausam scheinen sollte, den vorgesezten Zweck zu erreichen; vor dem Heuchelschein der Gastfreundschaft und vor den Banden des Meuchelmords; vor Gift und Dold und Tausenden von Freibeutern und Wegelagerern mit dem Sinnpruch für Tod oder Freiheit; vor den stureich verborgenen Zerstörungsmitteln, die einem Heere überall Verderben zuzubereiten, alle seine Hülfquellen zu vernichten, und überall Tod und Verzweiflung über einen wehrlosen Untergang vorzubereiten vermöchten; vor diesen Schrecknissen hatten alle Gerüchte, die dem anrückenden Heere entgegen drangen, hatten die hochprahlenden Blätter des Tages und die drohende Sprache der Volksredner gewarnt. Selbst den parteilossten Beobachter an Ort und Stelle hatte der Wortschwall öffentlicher Reden, das Geschrei der müßigen Menge, das Gespenst riesenhafter Klüften nicht ohne alle bange

Ahnung vor dem Ausbruche eines Kampfes gelassen, der mit solchen Mitteln geschlagen werden sollte. Vorsicht war unter solchen Verhältnissen die erste Pflicht. Wie der erwartungsvollen Scheue vor verborgenen Gefahren, von einer so übereilten Flucht des tief ergrimmtten Feindes selbst betroffen, und dem zweifelhaften Schein mißtrauend, fielen die ersten prüfenden Blicke über die verhängnisvolle Grenze. Die nächste Stadt auf feindlichem Boden, die nächsten Dörfer standen menschenleer, kein Bewohner zeigte sich in ihren Mauern, noch im Umkreise der verödeten Thäler, nur die Gräuel der Plünderung und Zerstörung blickten aus den verlassenen Häusern, nur von den entferntesten Bergen konnte noch das Gebrüll gesüchteter Heerden, nur im durchwühlten Sande der Hausrast rieselte das Getränk, das den Ermüdeten gelabt hätte, und in wirbelnden Rauchwolken loderten die Vorräthe auf, an denen er sich stärken sollte. Ein leises Grauen beschlich manche Brust; und man gestand sich schüchtern, das Gräßliche, worauf kein menschlich fühlendes Herz gern verweilen möchte, könne doch endlich wahr werden. Aber nur kurz und augenblicklich war die böse Ahnung. Das Schauervolle und Erhabene der Szene sprang plötzlich von seinem Gipfel in einen Abgrund von Lächerlichkeit hinüber. Bald ward man Menschenhaufen auf den Bergen gewahr; sollten das jene angedrohten Gueyllas-Banden seyn? Von allen Seiten strömten sie dem Zuge des Heeres zu, und ihre Zahl wuchs mit jedem Augenblicke. Aber vergebens spähte man nach ihren Waffen; vergebens horchte man auf drohenden Zuruf, und bald vernahm man staunend das laute Willkommen und Begehoch! einer freudigen Menge, und die Schmähungen und Verwünschungen gegen ihre eigenen Soldaten. Es waren die geflohenen Bewohner aus Canetra, Borghetto, Antrodoco und den nächsten Ortschaften, welche die zügellose Flucht der Ihrigen vertrieben, und die sich nun jauchzend dem Zuge anschlossen, dem sie fortan als die vertrautesten Wegweiser, die zuverlässigsten Boten, die treuesten Auspäher dienten. Die sonderbarsten Erscheinungen, die jezt in so grellem Widerspruche mit den ernstlichen Bildern standen, die man sich entworfen, und täglich mehr der so nothwendig geglaubten Vorsicht zu spotten schienen, drängten sich jezt auf jedem Schritte den unaufhaltsam vorrückenden Truppen entgegen, und gaben zu oft wirklich komischen Situationen reiche Veranlassung. Nur Eine Anekdote, die sich schon am zweiten Tage bei der Vorrückung auf Antrodoco zutrug, diene zum Beispiel. Vom angestrengten Marsche erschöpft, erreichte die Avantgarde mit einbrechender Nacht das kleine Dorf Borghetto. Wie alle früher durchzogenen war es

verlassen, und von den Neapolitanern geplündert. Keine Spur von Bewohnern, keine Spur einer Erquickung, welcher der ermüdete Soldat mehr als je bedürftig war. In der eifrigen Nachsuchung nach dieser fand sich dennoch in dem Winkel eines Hauses versteckt ein Mann, dessen Wesen und Benehmen jeden Verdacht zu rechtfertigen schien. Die Beteuerungen seiner Schuldlosigkeit blieben lange unbeachtet, nur das freiwillige Anerbieten, aus demselben Verstecke, in dem man ihn gefunden, auch die vollkommene Labe eines reichlichen Weinvorrathes herbeizuschaffen, fand ein geneigteres Gehör. Noch erwachte für einen Augenblick der nicht ganz bestiegte Argwohn eines beabsichtigten Mordmordes, aber der herzhafteste Zuspruch, mit welchem der Beargwohnte in dem vermeinten Gifte sich selbst über seine Lage Muth zuzutrinken schien, verschuchte jede Besorgniß, und der ansehnliche Vorrath, welchen der Neapolitaner mit unermüdeter Bereitwilligkeit die ganze Nacht durch herbeischleppte, besiegelte bald völlig das gute Einvernehmen mit seinen neuen Freunden.“ (Der Beschluß folgt.)

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge, waren Se. Majestät der König beider Sizilien auf der Rückkehr in Ihre Staaten am 16. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in erwünschtem Wohlseyn daselbst eingetroffen, und im Pallaste Farnese, wo auch die Frau Herzogin von Florentia am 14. ihr Absteigquartier genommen hatte, abgestiegen. Se. Majestät wurden gleich nach Ihrer Ankunft, im Namen Sr. Heiligkeit, von Sr. Eminenz dem Cardinal-Staatssekretär Consalvi begrüßt. Am folgenden Tage verfügte sich der König zum Heiligen Vater, um Sr. Heiligkeit Seine Ehrfürcht zu bezeigen. Nachmittags war großer Cercle im Pallaste Farnese, wo sämtliche Cardinäle, das diplomatische Korps und mehrere andere vornehme Römer und Fremde dem Könige vorgestellt wurden. Se. Majestät werden die Charwoche und das Osterfest, wie schon einmal vor zwanzig Jahren (1791) bei ihrer damaligen Rückkehr aus Wien nach Ihren Staaten, in Rom zubringen.

Vereinigttes Königreich Portugall, Brasilien und Algarbien.

Londoner Blätter liefern Auszüge aus einer zu Rio de Janeiro, mit Vorwissen und Genehmigung der Regierung, unter dem Titel: „Sollen der König und die königliche Familie von Braganza unter den jetzigen Umständen nach Portugall zurückkehren, oder in Brasilien verbleiben?“ erschienenen Flugchrift. Der Verfasser dieser Schrift, der, wie man sagt, Mitglied des vorigen

Ministeriums gewesen, stimmt dafür, daß die königliche Familie Brasilien nicht verlassen solle, und stützt seine Meinung auf folgende Gründe: 1) Weil Portugall, in seinem gegenwärtigen Zustande, den Beistand Brasiliens gar nicht entbehren kann, während im Gegentheil Brasilien nicht den geringsten Vortheil aus seiner Vereinigung mit Portugall zieht. 2) Weil die Abreise der königlichen Familie nach Europa das Vorpiel zur Unabhängigkeit Brasiliens, und folglich ein sehr unpolitischer Schritt seyn würde. 3) Weil Se. Majestät Ihre volle und gänzliche Autorität in Brasilien behaupten, und dort ein blühendes Reich stiften können, das von großem Gewichte in der politischen Waagschale der Welt seyn wird. 4) Weil die Kühnheit der Revolutionärs in den europäischen Völkungen, durch den Entschluß des Königs, Brasilien nicht zu verlassen, einen merklichen Stoß erleiden dürfte, während sie keine Grenzen kennen würde, wenn Se. Majestät sich in Lissabon mitten unter den Rebellen, und in ihrer Gewalt befänden. Endlich 5) weil die vortheilhafteste Stellung des Königs, hinsichtlich der Konstitutions-Fabrikanten, ohne Zweifel diejenige ist, worin die Vorsehung Ihn, in weiter Entfernung von dem Hauptsthe der Empörung, gestellt, und Meister des bedeutendsten und blühendsten Theiles des portugiesischen Reiches gelassen hat. Der Verfasser läßt sich nun über diesen Gegenstand in weitläufige Erörterungen ein. Er behauptet, daß die Anstetzung der Neuerungssucht die Völker Brasiliens, deren Masse noch unverbörben sei, noch nicht ergriffen habe, daß der König den Keim der Empörung leicht ersticken, und durch Ergreifung kraftvoller Maßregeln und Verbesserung der Administration einer der ersten Potentaten der Welt werden könne. — Wenn es wahr ist, wie bestimmt versichert wird, daß obige Schrift unter Vorwissen und mit Genehmigung der Regierung gedruckt wurde, so scheint auch deutlich daraus hervorzugehen, daß unsere jüngsthin geäußerten Zweifel über die Echtheit der Nachricht, daß Se. allgerneueste Majestät dem in Portugall ausgeführten Werke der Empörung Ihre Sanction ertheilt hätten, keineswegs ungegründet waren.

Westindische Inseln.

Nachrichten aus St. Domingo vom 28. Februar zufolge, war in der Kapstadt ein von dem Herzog von Limonade und dem General Richard (gegen Boyer) geschmiedetes Komplott, welchem zufolge alle Weiße und Mulatten geplündert und ermordet werden sollten, entdeckt und die Haupt-Ver schwornen verhaftet, und nach Port-au-Prince abgeführt worden, wo ihnen der Pros-

zef gemacht werden soll. Die Anhänger der Versworrenen hatten in der Stadt und auf dem Lande gräuliche Exzesse verübt. Der Präsident Boyer wurde in der Kapstadt erwartet.

New-Yorker Blättern vom 23. März zufolge, scheint obiges Komploß auch Verzweigungen in St. Marc, Gonaves und andern Theilen von Hayti gehabt zu haben, wo seit Christoph's Tode keineswegs Ruhe eingekkehrt ist, sondern die größte Verwirrung herrschte. (Ostr. B.)

Fremden - Anzeige.

Angekommen den 3. Mai:

Herr Karl von Strecco, Lokaldirektor der k. k. priv. Louisen-Strassen-Gesellschaft, von Fiume. — Herr Bernhard von Fehrig, Partikulier, von Wien. — Herr Hieronymus Andreoli, Handelsmann, von Görz. — Herr Johann Baptist Matiuski, Senal, und Herr Joseph Tomadini, Handelsmann, beide von Udine. — Herr Joh. Tuschich, und Herr Mathias Ulbing, Handelsleute, von Agram nach Triest.

Den 4. Se. Hochwürd. von Lodi, Bischof zu Udine, von Udine. — Herr Johann Graf v. Stratico, k. k. Gubernialrath und Delegat zu Padua, von Padua. — Herr Joseph von Brandauer, k. k. Gubernial-Sekretär; und Herr Johann von Kupferschein, Advokat, von Triest. — Herr Vinzenz Seidel, gewesener kön. spanischer Hauptmann, von Florenz. — Herr Franz Neyer, Großhändler, von Triest nach Elly. — Herr Anton Cuniberti, Opernunternehmer, von Venedig.

Den 5. Seine Excellenz Graf von Gyulay, Banus und kommandirender General in Kroatien, von Agram. — Herr Joseph Graf von Dietrichstein, k. k. Landmarschall und Gouverneur der k. k. Nationalbank, von Wien. — Se. Erz. Hr. Pozzo di Borgo, kaiserl. russ. General-Lieutenant und außerordentlicher Botschafter bei Seiner Majestät, dem Könige beider Sizilien, und Herr von Boggenbohl, kais. russ. Hofrath, von Rom. — Herr Graf von Woronzow, kais. russ. Staatsrath, von Kassel. — Se. Erz. Freiherr von Spiegelfeld, k. k. Gubernial-Präsident zu Triest, von Triest. — Herr Ferdinand Graf von Attems, Gutsbesizer von Wasserleonburg. — Herr Torresani, k. k. Gubernialrath und Delegat zu Udine, von Udine. — Herr Freiherr von Mandel, Gutsbesitzer, von Agram. — Herr Christoph Kessig, k. k. Straßenbau-Kommissär, von Lemberg. — Herr Johann Kargachin, Privatmann, von Fiume.

— Herr Joseph Seidel, Handelsmann, von Fiume nach Gräß.

Den 6. Herr Johann Vogatschnig, herrschaftlicher Rentmeister, und Herr Johann von Panz, herrschaftl. Oberverwalter, beide von Neumarkt. — Herr Math. Ulbing, Handelsmann, von Triest. — Herr Andreas Cicelli, und Herr Gaspari Giacomo, Handelsleute, von Venedig. — Herr Georg Christodul, und Herr Konstantin Georgi Haggi, griechische Handelsleute, von Wien.

Abgereiset den 3. Mai:

Herr Aloys Graf von Niholtz; Herr Ferdinand Graf von Egger; Frau Pauline Gräfin von Kriftallnig, und Herr Freiherr von Rechbach, alle nach Klagenfurt. — Herr Joseph Freiherr von Silbernagel, kärnthner. Landkand, nach Krainburg. — Herr Johann Mikelly, quieszirender, Staatsgüter-Administrator, und Herr Friedrich von Boskio, Rathspröfokollist des k. k. Merkantils- und Wechselgerichts zu Triest, beide nach Triest.

Den 4. Herr Ritter Roero di S. Severino, kön. sardin. General-Major, mit seinem Adjutanten Stralla, nach Modena. — Herr Pasolini Edler von Ehrenfels, k. k. Stadt- und Landrechts-Präsident, nach Triest. — Herr Aloys von Brunner, k. k. Stadt- und Landrechts-Präsident, nach Klagenfurt. — Herr Bernhard v. Fehrig, Partikulier, nach Triest.

Den 5. Se. Durchl. Fürst von Ruffo, kön. sizilian. Botschafter, nach Wien. — Herr Ritter von Schubert, kais. russ. General-Major, und Herr Freih. von Bello, kais. russ. Garde-Kapitän, nach St. Petersburg. — Herr Ludwig Freiherr von Rauber, Ehrenomberr, nach Triest. — Herr Johann von Kupferschein, Advokat, nach Triest. — Herr Karl von Strecco, Lokaldirektor der k. k. priv. Louisen-Strassen-Gesellschaft, nach Karstadt. — Herr Peter Amigoni, Handelsmann, nach Wien.

Den 6. Se. Hochwürd. von Lodi, Bischof zu Udine, nach Udine. — Herr Johann Graf von Stratico, k. k. Gubernialrath und Delegat in Padua, nach Padua. — Herr Rudolph Graf von Coes, k. k. Oberbergsamts- und Berggerichts-Assessor, nach Klagenfurt. — Herr von Torresani, k. k. Gubernialrath und Delegat in Udine, nach Udine. — Herr Christoph Kessig, k. k. Straßensbau-Kommissär, nach Görz.

W e c h s e l k u r s.

Am 3. Mai war zu Wien der Mittelspreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 75 1/20; Darleh. mit Verloß. v. J. 1820, f. 100 fl. in C.M. —; detto detto 1821, detto detto 96 1/8; Certific. f. d. Darleh. v. J. 1821, detto detto 96 9/16; Wiener St. Banko - Oblig. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 33 1/2; Conventionsmünze pCt. 2 1/2 7/8.

Bank - Actien pr. Stück 577 1/2 in C.M.